

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1935)

Artikel: 24 Stunden in New York
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Lichter New Yorks. Auf dem Bilde nicht zu erkennen sind die phantastischen Lichtreklamen in den „Strassenschluchten“.

24 STUNDEN NEW YORK.

Es muss einer der gewaltigsten Eindrücke, die man von einer Weltreise heimbringt, sein, wenn nach tagelanger Meerfahrt plötzlich die Wolkenkratzertürme Manhattans über den Horizont emportauchen. Wir sind froh, dass nicht wir dem Schiff seinen Weg durch die unübersehbaren Hafenanlagen weisen müssen, vorbei an ungezählten, rechtwinklig zum Ufer gestellten Piers, wo die Dampfer anlegen. Man versichert uns, dass es dieser Hafen war, der beste von Natur geschaffene an der ganzen atlantischen Küste Nordamerikas und der bedeutendste der Welt, der New York so gross gemacht hat. Es ist das Tor der Einwanderer in die Neue Welt. Aber er bewältigt auch mehr als die Hälfte des überseeischen Verkehrs der ganzen Union. Bis an die Lagerhäuser heran, die sich am Ufer in dichten Reihen drängen, und alle möglichen Warenschätze der Welt bergen,



Morgendämmerung in New York. Grauschwarz heben sich die Türme ab gegen den licht werdenden Himmel. Dunkelheit liegt noch in den tiefen Strassen. Doch schon erheben sich einige Rauchfähnlein. Bald wird die Stadt erwachen.

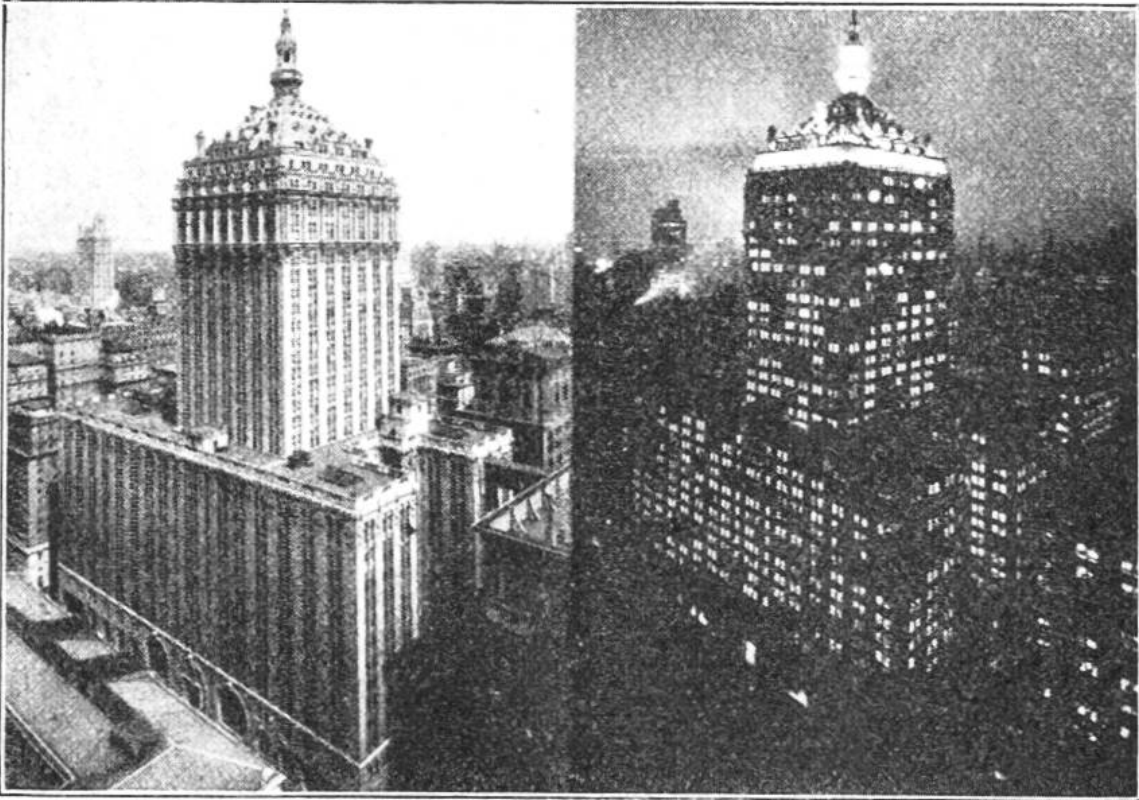
reichen Rohrleitungen für Erdöl. Von den Erdölquellen in Pennsylvanien — den Quellen des Reichtums — laufen sie 600 km weit über das Land.

Der riesigen Ausdehnung des Hafens entsprechen die gewaltigen Bahnhofanlagen. In der „Zentralendstation“, dem grössten Personenbahnhof der Welt, laufen die Schienenstränge sämtlicher, den Kontinent durchquerender Bahnen der Union zusammen. Dieser Bahnhof ist in verschiedenen Stockwerken unter der Erde angelegt. Von den Perrons weg führen unterirdische Gänge, von den Schaufenstern zu beiden Seiten strahlend hell beleuchtet, unmittelbar in die Palmenhallen der Hotels an der fünften Avenue, dieser Luxushotel-Strasse. Aber auch Hochstrassen, die in der Höhe des dritten Stockwerks über den gewöhnlichen Strassen laufen und nur dem Autoverkehr dienen, zweigen hier ab. 24 Stunden New York, sie mögen gerade ausreichen zu einer Rund-



R i e s e n f l u g z e u g über den Wolkenkratzern von Manhattan.

fahrt im Autocar durch das eigentliche New York, durch die Stadtteile Manhattan, Brooklyn, zu einer Bootfahrt nach Staten Island, von wo aus sich die Wolkenkratzer dem Blick in unerhörter Wucht darbieten, zum abendlichen Besuch einer der Kinopaläste. Die riesigen Räume solcher Paläste geben fast mehr noch als die gebotenen Programme einen Begriff, wie sehr alles in diesem Erdteil auf grosse Masse und grosse Zahlen eingestellt ist, sowohl in den weiten Entfernungen im Lande, als auch in den Summen der Erzeugnisse und des Geldes. Die 24 Stunden unseres gedachten Aufenthaltes in der grössten Stadt dürften genügen, um zu zeigen, wie hart für die grosse Zahl der Einwohner das Leben hier ist. Die angestrengte Arbeit wird aber ertragen, weil jeder Amerikaner die Hoffnung nicht aufgibt, einmal „hochzukommen“. Der Arbeitskampf, das geschäftliche Ringen mit den Konkurrenten gleichen den



Die Geld- und Geschäftsburg des „Central Building“ bei Tag und bei Nacht.

sportlichen Wettkämpfen, sind aber mehr Kampf als Spiel; wer ermüdet, scheidet aus und verfällt in Armut.

Wir stehen früh an einem Januarmorgen auf der höchsten Zinne eines Wolkenkratzers. Wie graue Felsnadeln ragen die Turmbauten empor. In den Strassenschluchten tief unten beginnt sich schon das Leben zu regen. Da unten ist es noch ganz finster. Trostlos sehen jetzt das Gitterwerk und die Bilder und Schriften der Lichtreklame aus, die überall wie Flitter an den Fronten und Dächern kleben und die Nacht märchenhaft erleuchteten. Vor ein paar Stunden erst hat die „Vergnügungsindustrie“ ihren betäubenden Betrieb eingestellt. Zur Arbeit! Am Broadway arbeiten 5—15 000 Menschen durchschnittlich in jedem Geschäftshaus. Bei Geschäftsschluss aber strömen allein 300 000 Bankangestellte zum Kreuzungspunkt von Broadway und Wallstreet (Breitweg und Wallstrasse). Um diese Zeit stockt der Verkehr beängstigend. Unentwirrbar scheint das Gedränge der sich kreuzenden Menschen und Wagen.